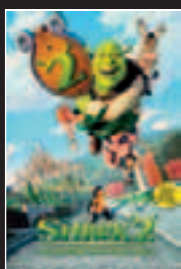
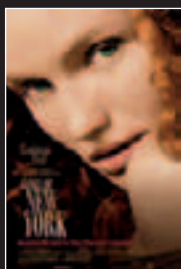
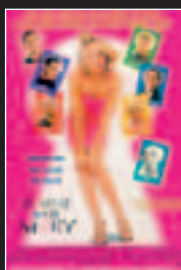
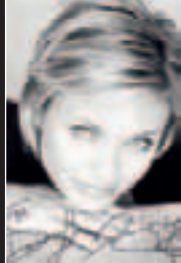


cameron diaz

vom Laufsteg auf die Leinwand



Sie ging von Anfang an ganz ungewöhnliche Wege. In einem Alter, in dem sich andere noch den Kopf zerbrechen, was sie mal werden wollen, hat sie schon mehrere Jahre sehr erfolgreich als Model gearbeitet. Nachdem sie auf allen großen Laufstegen der Welt und auf den Titeln unzähliger Hochglanzmagazine zu sehen war, ging sie wieder nach Hause und machte erstmal die Schule fertig. Ohne jemals eine Schauspielschule von innen gesehen zu haben, bewarb sie sich beim Film und das war der Beginn der zweiten Karriere von Cameron Diaz.

Ihre Eltern ließen der jungen Cameron viele Freiheiten. Sie war auf unzähligen Parties in und um San Diego zu Gast und fiel dabei einem Agenten der renommierten Agentur Elite auf. Mit sechzehn bekam sie einen Vertrag und war für die nächsten fünf Jahre überwiegend in Hotelzimmern zwischen New York, Paris, Tokyo und Casablanca zu Hause. Ihr Gesicht zierte die Titel von „Mademoiselle“ und „Vogue“, erschien in Anzeigen von Calvin Klein und Coca-Cola.

Als sie nach ihrem HighSchool-Abschluss mal wieder in ihrer kalifornischen Heimat arbeitete, wurde für den Film „Die Maske“ mit Jim Carrey noch eine weibliche Darstellerin gesucht. Cameron hat sich selbst immer als sehr abenteuerlustig eingeschätzt, getreu ihrem Credo „Ich bedaure doch nicht das, was ich getan habe, sondern das, was ich nicht getan habe!“, ergriff sie die Gelegenheit beim Schopf, ging zum Casting und bekam die Rolle der blonden Nachtclubsängerin Tina Carlyle.

In einer ironischen Nachbetrachtung dieses Karrierestarts gab sie einmal zu, wie naiv sie damals noch war: „Ich hatte gar

nicht mitbekommen, was für ein richtig großer Film das war, bei dem ich da mitspielte. Als wir mitten im Drehen waren wollte ich wissen, ob es einen Ort gibt, wo Mum und Dad den Film sehen könnten und sie sagten mir, dass der dann in den Kinos läuft! Ich war ja so blond!“ Das sollte sich sowohl im Hinblick auf ihre persönliche Entwicklung als auch bei ihrer schauspielerischen Weiterbildung bald ändern. In den nächsten drei Jahren avancierte sie durch immer stärker werdende Auftritte in eher kleineren Independent Movies zur viel versprechenden Newcomerin in den USA. Vor allem ihre Rolle als Ehefrau von Harvey Keitel in der schwarzen Komödie „Kopf über Wasser“ brachte auch die Kritiker auf ihre Seite. Es folgten größere Hollywood-Filme, mit denen sie sich weiter ins große Rampenlicht spielte, wie die schräg-schillernde Komödie „Lebe lieber ungewöhnlich“, wo sie an der Seite von Ewan McGregor und Holly Hunter glänzte. Ein Jahr später hat es Julia Roberts schon schwer gegen Camerons Performance in „Die Hochzeit meines besten Freundes“. Als Mary Jensen schafft sie dann in „Verrückt nach Mary“ endgültig den Sprung zum Superstar.

Der Ruhm hat der Schauspielerin Cameron Diaz nicht geschadet, sie entwickelt sich – auch über ihr komödiantisches Talent hinaus – immer noch weiter. Ob als schier nicht zu erkennende Lotte in „Being John Malkovich“, ob als Sprecherin der Prinzessin Fiona in den „Shrek“-Filmen oder demnächst (siehe rechts) als Filmschwester von Toni Collette – bei dem grade mal 33-jährigen Filmstar dürfen wir uns wohl noch auf viele lohnenswerte Kinobesuche freuen. Vorausgesetzt, sie fängt nicht noch eine andere Karriere an. Georg Giesebrecht



Chilli-Cover: CAMERON DIAZ aus:

Jeff Dunas
UP CLOSE & PERSONAL

Mit einem Vorwort von Cameron Diaz
240 Seiten, 23 x 29 cm / Hardcover
ISBN 3-03766-490-8
€ 49,95

Erschienen in der Edition Skylight

Stars fotografiert von Jeff Dunas. Cameron Diaz, Angelina Jolie, Nastassja Kinski, Gillian Anderson, Martin Sheen, Nick Nolte, Neil Diamond, B.B. King, James Brown u.v.a. ... reine Magie!

IN DEN SCHUHEN MEINER SCHWESTER



Foto: © Fox

USA 2005

Regie: **Curtis Hanson**

Mit: **Cameron Diaz, Tony Collette, Shirley MacLaine, Mark Feuerstein**

Verleih: **Fox**

Start: **10.11.**

Reife Leistung

Seit dem Tod ihrer Mutter vor ein paar Jahren haben die beiden Schwestern Maggie (Cameron Diaz) und Rose (Toni Collette) ein besonders enges Verhältnis. Und das obwohl Maggie, das selbstzerstörerische Partygirl, das alles im Leben ihrem Aussehen verdankt, ihre verletzte ältere Schwester, die erfolgreiche Anwältin, ständig leiden lässt. Sie nistet sich bei ihr ein, verwüstet erstmal das Appartement, verführt den Freund und Boss ihrer Schwester und fliegt hochkant raus – und zwar nach Florida. Auf der Suche nach ihrer totgeglaubten Großmutter mietet sie sich bei Ella (Shirley MacLaine) im Altersheim ein und diese Begegnung macht einen neuen Menschen aus ihr.

Eigentlich eine konventionelle Komödie nach bekanntem Strickmuster, aber allein die Tatsache, dass ausgerechnet Curtis Hanson nach „L.A. Confidential“ und „8 Mile“ nun eine heiter-sensible Frauengeschichte vorlegt und dabei unglaublich viel Gespür für seine Figuren an den Tag legt, macht den Film sehenswert. Hinzu kommt noch, dass in dieser Bestseller-Verfilmung (Zwei Schwestern und ein Hochzeitskleid) drei klasse Schauspielerinnen einen ganz starken Auftritt hinlegen.

gegi

rück- blick

**DIE REISE DER
PINGUINE**



Foto: © Kinowelt

Walt Disney ist tot

Aber die Wüste lebt noch. Nur ist sie in dem Film, um den es hier geht, nicht so heiß wie damals bei den betrunkenen Elefanten. Denn die Reise, auf die uns der französische Biologe und Filmemacher Luc Jacquet schickt, führt in die Eiswüste der Antarktis, zu den Pinguinen. Diese Geschichte räumt auf unglaublich eindrucksvolle Art mit dem Vorurteil auf, dass Tierfilme doch nur etwas für sonntägliche Familiennachmittage an der pädagogisch eingesetzten Glotze seien. Es ist ein wunderbarer Film. Altersunabhängig.

Über ein Jahr lang hat das Team um Jacquet die großen Kaiserpinguine in Kolonien von einigen Tausend Tieren begleitet. Mal rutschen sie auf dem Bauch dahin, dann schreiten sie wieder majestätisch durch die Gegend. Weit entfernt von ihrem eigentlichen Element, dem Meer, treibt es sie zur Balz, bei klirrender Kälte und unglaublichen Schneestürmen, ständig an der Grenze zum Tod. Wie hier die Erzählperspektiven eingesetzt sind – drei Sprecher lassen uns stellvertretend am Leben, Lieben und Leiden einer kleinen Pinguinfamilie teilhaben – wie harmonisch der Bilderfluss komponiert ist und wie der Film dabei nie ins Kitschige abdriftet, das ist eine echte Meisterleistung. Die Reise der Pinguine ist mehr als nur ein verdammt guter Tierfilm.

Georg Giesebrecht

Die Reise der Pinguine
Frankreich 2004

Regie: Luc Jacquet
Mit: ganz vielen Pinguinen
Verleih: Kinowelt

Läuft seit: 13.10. im Friedrichsbau

Fremde Haut



Foto: © Ventura

Deutschland/Österreich 2004

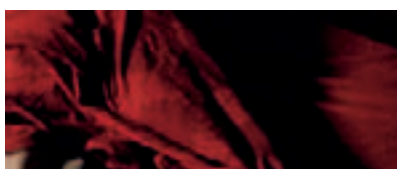
Regie: Angelina Maccarone
Mit: Jasmin Tabatabai, Navid Akhavan,
Simon Schwarz, Anneke Kim Sarnau
Verleih: Ventura
Start: 20.10.

Die Enge der Provinz

Sie ist jung, sie ist schön, sie ist intelligent. Und sie liebt Frauen. Dafür droht der Dolmetscherin Fariba (Jasmin Tabatabai) in ihrem Heimatland Iran die Todesstrafe. Ihre Flucht nach Deutschland endet in der Abschiebehaft, da sie statt ihrer Homosexualität „politische Gründe“ angibt. Durch den Selbstmord eines Mitinsassen bietet sich ihr eine einmalige Gelegenheit. Sie nimmt die Papiere des Toten an sich und schlägt sich in die schwäbische Provinz durch. Dort landet die kultivierte Großstädterin in einem kleinen Kaff, lernt die einschnürende Enge der falschen Dorfidylle kennen und macht – als Mann getarnt – Bekanntschaft mit einer Frau, die Gefallen an dem seltsamen Fremden findet.

Schon in ihrem TV-Film „Kommt Mausiraus“ hat Angelina Maccarone die Toleranzarmut von Dörflern gegenüber einer geouteten Rückkehrerin eindrucksvoll beschrieben und das Thema weibliche Sexualität unverkrampft behandelt. Das gelingt ihr auch mit „Fremde Haut“, einem starken Film über den Wunsch nach Freiheit.

gegi



Der Fischer und seine Frau



Foto: © Constantin

Deutschland 2005

Regie: Doris Dörrie
Mit: Christian Ulmen, Simon Verhoeven,
Alexandra Maria Lara, Kim Young-shin
Verleih: Constantin
Start: 27.10.

Flotte Beziehungsfabel

Auf einer Japanreise trifft die Modedesignerin Ida (Alexandra Maria Lara) die beiden „Fischverkäufer“ Otto (Christian Ulmen) und Leo (Simon Verhoeven). Sie verguckt sich in Otto, heiratet ihn noch in Japan, wird bald schwanger und nach der Rückkehr hausen die beiden erst im Wohnmobil und dann in der Sozialwohnung. Otto ist glücklich mit Kind und Koi, aber Ida will höher hinaus. Trotz finanzieller Erfolge und dem ersehnten Umzug ins Villen-Milieu bleibt sie unzufrieden und es kriselt zwischen ihnen. Die gemeinsamen Freunde Leo und Yoko (Kim Young-Shin) sind in ihrem luxuriösen Dasein aber auch nicht glücklich. Es kommt für alle Beteiligten zu unerwarteten Wendungen und Ereignissen.

Doris Dörrie hat eine Erzählung der Gebrüder Grimm zu einem schwungvollen, durchaus auch kritischen, zeitgenössischen Gesellschaftsmärchen umgekrempelt. Ihre Figuren – von Selbstzweifeln geplagt, unsicher, aber auch lebenslustig – werden von der Jungstar-Riege glaubwürdig und liebenswert dargestellt.

nike



The Descent



Foto: © Universum

Großbritannien 2005

Regie: Neil Marshall

Mit: MyAnna Buring, Molly Kayll, Shauna MacDonald, Alex Reid

Verleih: Universum

Start: 10.11.

Kompromisslos

Vor drei Jahren ließ er im schottischen Hochmoor Eliteeinheiten der Armee durch Werwölfe aufmischen („Dog Soldiers“), nun schickt Regisseur Neil Marshall in seinem zweiten Spielfilm sechs Frauen auf einen höllischen Höhlentrip. Sarah (Shauna MacDonald) verliert bei einem krass inszenierten Auto-crash Mann und Tochter. Ein Jahr später begibt sie sich mit ihrer besten Freundin Beth (Alex Reid) und vier weiteren Frauen auf eine gemeinsame Klettertour. Zusammen mit den sechs Frauen seilt der Film auch den Zuschauer ab in die klaustrophobischen Tiefen enger Gänge in feuchter Dunkelheit.

Die effektiv eingesetzten Schockmomente funktionieren auch schon ohne die dort unten hausenden Menschenfreunde, die sich blind und blutrünstig auf den Besuch aus der Oberwelt freuen. Ein echt gelungener Schocker, auch im Hinblick auf die Entwicklungen, die die Frauen auf der Flucht durchmachen. Da wird aus dem Abstieg in den grauenvollen Abgrund noch ein klassisches Rachefilmchen – blutende Heldinnen mit strahlenden Augen.

gegi

Hustle & Flow

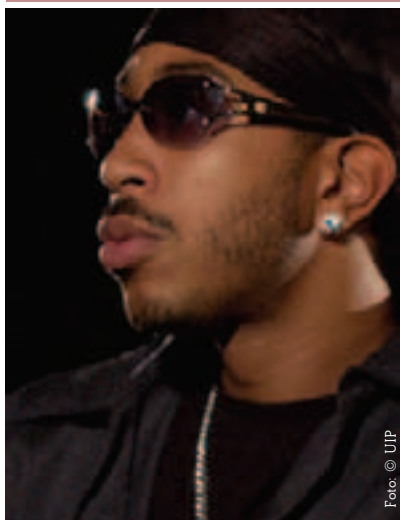


Foto: © UJP

USA 2005

Regie: Craig Brewer

Mit: Terrence Dashon Howard, Isaac Hayes, Taryn Manning

Verleih: UIP

Start: 17.11.

Prämiertes Rap-Märchen

Der kleine Zuhälter und Dealer Djay (Terrence Howard), ein Klischee-Typ mit Dauerwelle und Hang zum Philosophieren, führt ein recht erbärmliches Leben, das von drei Frauen bestimmt wird: der schwangeren Freundin Shug (Taraji P. Henson), der großmäuligen Stripperin Lexus (Paula Jai Parker) und der naiven Nola (Taryn Manning), seiner Haupteinnahmequelle. Er trifft zufällig seinen Schulfreund Key (Anthony Anderson) wieder, der ist inzwischen Toningenieur und erinnert Djay an seinen Jugendtraum von einer Musikerkarriere. Zusammen mit dem weißen Kirchenmusiker Shelby (DJ Qualls) basteln sie in Djays Wohnung ein Studio und die passende Rapmusik zu Djays Texten zusammen.

Diese Low-Budget-Variante von „8 Mile“ ist ein aufrichtiges Aufsteigermärchen über den Weg eines schwarzen Underdogs zum Hip-hop-Star. Es spielt in Memphis, ist mit Musikern wie Ludacris und Isaac Hayes bis in die Nebenrollen hinein passend besetzt und hat beim diesjährigen Sundance-Festival den Publikumspreis gewonnen.

nike

voll von der rolle



Foto: © www.tv-nostalgie.de

Schauspieler in Not

Mal wieder Herbst. Leises Blätterscheln? Von wegen, es rauscht mal wieder durch den Blätterwald in und um Hollywood. Unschuldige, zweiflügelig daherwatschelnde Schauspieler (siehe ganz links) werden von fundamentalistischen Christen vor deren ideologischen Karren gespannt. Die vergleichen die Märsche der Pinguine schon mit Moses' Auszug aus Ägypten und lobpreisen die scheinbar monogamen Vögel. Dazu Regisseur Jacquet treffend: „Alle diese Neubekehrten sollten einen Winter im Packedis verbringen. Danach wird ihr Standpunkt zum Film ein anderer sein.“

Einen solchern Zwangsurlaub hat sich der wahrlich nicht am Hungertuch nagende Sir Anthony Hopkins auch verdient, denn der gibt keine Autogramme mehr, weil die bösen, bösen Fans sie bei E-bay verkaufen!

Und hier noch das chilli-Herbsträtsel: Was haben Travolta, Costner und Gibson gemeinsam? Sie bewerben sich grad alle für die gleiche Rolle. Noch ne Frage, genauso einfach: Was haben Catherine Zeta-Jones, Demi Moore und Jennifer Lopez gemeinsam? Richtig, auch sie bewerben sich für die gleiche Rolle. Wie bitte? Wird „Casablanca“ oder gar „Vom Winde verweht“ neu verfilmt? Nein, es geht um ein Remake von „Dallas“! Die Herren wollen J.R. spielen und die Damen Sue Ellen. Eine solche Starriege für eine Soap-Verfilmung? Na, da werden die Studiobosse aber wieder satt mit den Scheinen rascheln. Rascheln? Ja, genau. Damit wären wir wieder beim Herbst und haben den Bogen grad so hingekriegt.

Georg Giesebrecht

